

seinem Sterben nicht von seinem Volk distanziert. Jesus ist als Jude für die Juden wie für die Heiden gestorben“ (27). Als sich das damalige Israel in seinen Führern der Botschaft Jesu von der Nähe der Gottesherrschaft verschloss und Jesus als den Verkürder dieser Botschaft verwarf, ließ Jesus sein Leiden und Sterben – „für viele“ – Israel zugute kommen und verschaffte ihm nun leidend und sterbend den Zugang zu der Gottesherrschaft, an der auch die Völker Anteil haben. In Jesu Kreuz ist folglich zweierlei begründet: zum einen für das sich Jesus verweigernde Israel, dass es seinerseits nicht der Verwerfung preisgegeben wurde, sondern in Gottes ungekündigtem Bund weiterlebt; zum anderen, dass nun die Heiden, die sich Jesus und seiner Botschaft öffnen, zusammen mit den bekehrten Juden die Kirche Gottes bilden. So bleiben die Kirche und Israel auf ihrem Gang durch die Geschichte und auf das Ende von allem zu in dramatischer Weise verbunden. In diesem Sinne stehen der jüdische und der christliche Weg nicht als zwei voneinander schlechthin unabhängige Heilswege nebeneinander. Aus christlicher Sicht kann, ja muss man sagen, dass sie in ganz eigener Weise aufeinander bezogen sind. Darüber zu sprechen – auch im jüdisch-christlichen Dialog –, bleibt die Aufgabe der Christen. Es ist eher ein Zeugnisgeben als ein Missionieren. Die Grenzlinien zwischen beidem zu beachten, ist wichtig, aber freilich gleichzeitig auch sehr anspruchsvoll. Eine konkrete Konsequenz dieser Sicht der Dinge ist der Verzicht der Kirche auf eine ausdrückliche Mission unter den Juden.

Das vorliegende Buch bietet eine Menge von Anregungen, die seinen Leser instandsetzen, den nun vielfach vernetzten und von neuer Nähe bestimmten Weg der Juden und der Christen durch die Geschichte zu verstehen und mitzugestalten.

W. LÖSER SJ

LOCHBRUNNER, MANFRED: *Hans Urs von Balthasar 1905–1988*. Die Biographie eines Jahrhunderttheologen. Würzburg: Echter 2020. 748 S., ISBN 978-3-429-05457-1 (Hardback).

Der inzwischen ausgewiesenermaßen beste Kenner des Lebens und des Wirkens Hans Urs von Balthasars ist der Verf. des vorliegenden Buches. Er hatte schon in den 70er Jahren des zurückliegenden Jahrhunderts in seiner Dissertation – „*Analogia caritatis*“. *Darstellung und Deutung der Theologie Hans Urs von Balthasars* (Freiburg 1981) – das Denken des Schweizer Theologen dargestellt. Und in den folgenden Jahren hat er sich mehrfach in ausführlichen Studien zu Einzelthemen seiner Biographie und seiner Theologie geäußert. Dabei war es ihm immer wichtig herauszustellen, dass Balthasar seine Überzeugungen im Gespräch mit bekannten Zeitgenossen erörtert und vertieft hat. In umfangreichen Studien hat er darüber informiert – *Hans Urs von Balthasar und seine Literatenfreunde* (2007), *Hans Urs von Balthasar und seine Philosophenfreunde* (2005) und *Hans Urs von Balthasar und seine Theologenkollegen* (2009). Dass von Balthasar zeit seines Lebens auch als Herausgeber und Verleger von Büchern anderer Autoren tätig war, hat der Verf. auch in einem Buch dargestellt (2002).

Der Verf. hat seine in das vorliegende Buch eingegangenen Kenntnisse zum einen aus der intensiven Lektüre der zahlreichen Schriften von Balthasar und zum andern aus der Analyse vieler ergänzender Quellen erworben. Bei diesen handelt es sich sowohl um Gespräche, die er mit nicht wenigen Zeitzeugen geführt hat, als auch um die Auswertung der unterschiedlichsten Archivalien, die er einsehen konnte.

Der Verf. hat seine früheren Veröffentlichungen zum Leben und Wirken von Balthasars in der nun vorliegenden, außerordentlich umfangreichen und detailgesättigten Biographie ergänzt und abgerundet. Man kann als Leser dieser Biographie angesichts der Menge und der Genauigkeit der in ihr verarbeiteten Informationen nur staunen. Auch wer schon über nicht wenige Kenntnisse zu Balthasar verfügt, erlebt sich bei der Lektüre dieses Werkes immer wieder überrascht und bereichert.

Der Verf. hat den biographischen Stoff in 16 Kapiteln dargeboten. Diese Kapitel sind den wichtigsten Orten und Phasen im Leben von Balthasars zugeordnet. Alles beginnt mit den Informationen zur familiären Herkunft, zur Kindheit, zur Schulzeit. Es folgen die Auskünfte zum Germanistikstudium, in dem schon wichtige Weichen zum künftigen Leben gestellt werden. In den weiteren Kapiteln geht es um die Studienjahre in Lyon, um die Tätigkeit in München, um die lange Periode des Wirkens in Basel und in Zürich. Die Untergliederung der Kapitel ergibt sich aus den Berichten zu den einzelnen Jahren. So sieht sich der Leser in die Lage versetzt nachzuvollziehen, was Balthasar in einem bestimmten Jahr und dann auch an einem bestimmten Ort erlebt und gewirkt hat. Durch diese Gliederung des biographischen Stoffes ist es für den Leser leicht, den Lebensweg Balthasars Schritt für Schritt nachzuvollziehen.

Balthasar ist weltweit als Verfasser zahlreicher Schriften bekannt. Unter ihnen sind die Trilogie – die Theoästhetik, die Theodramatik, die Theologie – sowie seine Aufsatzbände besonders verbreitet. Dazu kommen viele Übersetzungen von Werken anderer Autoren sowie viele kleinere Schriften, in denen ihr Verfasser zu eher aktuellen Themen Stellung nimmt. Beim Lesen der vorliegenden Biographie stellt man sich immer wieder die Frage, wie es von Balthasar möglich war, so viele Schriften zu verfassen, da er sich ja keineswegs darauf beschränkte, dies zu tun, sondern noch vielen anderen Aktivitäten nachging. Der Verf. hat beim Rückblick auf die einzelnen Jahre immer auch auf sie hingewiesen. Dabei erwähnt er die ungezählten Reisen, die Balthasar unternommen hat, ebenso wie die sehr vielen Exerzitienkurse, die er für die unterschiedlichsten Gruppen geleitet hat, und die ebenfalls sehr vielen Vorträge, die er in Akademien und Fakultäten und sonstigen Einrichtungen gehalten hat.

Balthasar war viele Jahre hindurch einer Reihe von Menschen aufs Engste verbunden und verdankte ihnen viele Anregungen. Stellvertretend für die vielen seien nur zwei Personen genannt, die in Balthasars Leben und Wirken starke Spuren hinterlassen haben. Das war zum einen Adrienne von Speyr, die Balthasar über zwei Jahrzehnte menschlich und geistlich begleitet und von der er viele Anregungen erhalten hat. Der Verf. zeichnet die Phasen und die Formen ihrer Beziehung zueinander aufs Sorgfältigste nach. Die zweite Person, die hier zu erwähnen ist und der Balthasar sehr eng verbunden war und der er viele weichenstellende Impulse verdankte, war Henri de Lubac. Von den Studienjahren in Lyon an bis in die hohen 80er Jahre haben die beiden ungezählte Kontakte unterhalten.

Balthasars Leben und Wirken war in eigener, ja starker Weise durch seine Nähe zu Ignatius von Loyola geprägt. Die theologischen Grundgedanken, die dessen Exerzitien bestimmen, haben Balthasars Denken zutiefst bestimmt. Das kommt in den Grundentscheidungen, die seine Theologie kennzeichnen, zum Tragen. Und in nachdrücklicher Form spiegelt sich dies auch in der Biographie Balthasars. Der noch junge Balthasar hatte sich, als er noch Student war, entschieden, der von Ignatius gegründeten und geformten Gesellschaft Jesu beizutreten. Dort hat er seine ordensübliche Ausbildung absolviert. In ihr hat er seine Aufgaben als Studentenseelsorger wahrgenommen. Der Austritt aus dem Jesuitenorden, den er nach 20jähriger Zugehörigkeit unter Schmerzen vollzog, bedeutete keine Distanzierung von der Gestalt und dem geistlichen Erbe des Ignatius. Von besonderem Interesse sind die Informationen, die der Verf. bezüglich des Bemühens Balthasars um einen Wiedereintritt in die Gesellschaft Jesu darbieta. Es ist zu begrüßen, dass der Verf. in den auf diese Vorgänge bezogenen Kapiteln aus den einschlägigen Korrespondenzen zitieren kann. So braucht man sich nun nicht mehr auf Vermutungen und Verdächtigungen beziehen.

Ende der 30er Jahre wurden in Balthasars Leben einige wichtige Weichen neu gestellt. Der Verf. kann berichten, dass ihm damals die Entscheidung überlassen wurde, ob er in Rom als akademischer Lehrer tätig sein oder lieber in der Schweiz in der Studentenseelsorge eingesetzt werden wolle. Sie fiel für die zweite dieser Mög-

lichkeiten aus. Und so war das Feld seiner Einsätze klar: Es war das spirituelle Engagement mit den und für die Studentinnen und Studenten in Basel, der Schweiz und andernorts. Im Laufe der Zeit kam es zur Gründung der „Studentischen Schulungsgemeinschaft“ und einige Jahre später zur Gründung der „Johannesgemeinschaft“. Viele Jahre hindurch hat er für diese Laiengemeinschaften segensreich gewirkt. Dabei ging es ihm darum, vor allem die Quellen der ignatianischen Spiritualität für eine Laienspiritualität zu erschließen.

Balthasar war es wichtig, seine Anliegen und Einsichten nicht nur im unmittelbaren Gespräch vorzutragen, sondern auch weiteren Kreisen anzubieten. In diesem Zusammenhang kam sein intensives Engagement für die in den frühen 70er Jahren auf den Weg gebrachte *Internationale katholische Zeitschrift Communio*, deren 50. Jahrgang in Kürze erscheinen wird, zum Tragen. Sie erscheint in mehreren Ländern und Sprachen und dient nach wie vor der Verbreitung theologischer und spiritueller Konzepte, wie sie der Gedankenwelt Balthasars entsprechen. Balthasar hat in den Jahren, die der Gründung der Zeitschrift folgten, an ungezählten redaktionellen Konferenzen teilgenommen. Der Verf. gibt darüber ausführlich Kunde.

Seit Ende der 60er Jahre war Balthasar auch Mitglied der Internationalen Theologenkommission, die regelmäßig in Rom tagte und an deren Treffen er auch nach Möglichkeit immer teilnahm. Er verstand diesen Einsatz als Gelegenheit, seinen theologischen Anliegen über die engen Grenzen seines Landes, ja Kontinents hinaus Gehör zu verschaffen.

Der Verf. hat seiner Balthasar-Biographie den Untertitel „Ein Jahrhunderttheologe“ gegeben. Was er auf den vielen Seiten, die er nun über ihn veröffentlicht hat, über ihn darlegt, bestätigt diese Kenn- und Auszeichnung. Im Rückblick auf das vorliegende Werk wird man dankbar feststellen können, dass der Verf. ein wertvolles, ja spannendes Kapitel zur neueren Theologie-, ja Kirchengeschichte zustande gebracht hat.

W. LÖSER SJ

JALL, ANDREAS: *Erfahrung von Offenbarung*. Grundlagen, Quellen und Anwendungen der Erkenntnislehre Joseph Ratzingers (Ratzinger-Studien; 15). Regensburg: Pustet 2019. 662 S., ISBN 978-3-7917-3009-7 (Hardback); 978-3-7917-7209-7 (PDF).

Die Dimensionen der theologischen Erkenntnislehre Joseph Ratzingers, ihre philosophischen Grundierungen wie auch ihre kirchlichen Fundamente, erschließt Andreas Jall in einer gleichermaßen detailreichen, differenzierten und ziselierten Studie, die Perspektiven öffnet und Forschungsdesiderate anzeigt. Ratzingers Weg der Theologie beschreibt Jall wie folgt: „Theologie, die auf konkret wahrnehmbarer und aktualisierter Offenbarung fußt, kann ja wirklich nur Darlegung der Wahrheit sein – oder aber sie ist eine spekulative Wissenschaft ohne *fundamentum in re*.“ (533) Deziert wie pointiert markiert Jall die Differenz zur scholastischen und neuscholastischen Denkweise: „Nicht Spekulation, sondern Erfahrung bildet den Erkenntnisweg, nicht Begriff, sondern Liebe den Erkenntnisakt.“ (ebd.)

Jall benennt den personalen Akt, das Credo des Einzelnen, mit dem sich der getaufte Christ in die Weggemeinschaft der Kirche integriere, als Vorentscheidung (vgl. 130). Sodann erörtert er in exponierter Weise die entscheidende Differenz zu Thomas von Aquin. Dieser habe „Offenbarung als Information“ gedacht, Ratzinger orientiere sich hin auf eine „personalistisch-dualistische Ausdrucksweise“ (535). Jall verweist auf die christozentrische Orientierung und die Nähe zur „Methodik de Lubacs“, dessen „betont spirituelle Zugangsweise“ für den jungen Theologen Ratzinger anregend, belebend und öffnend gewesen sei. Er habe so, als Korrektiv zur markanten, indessen bleiernen philosophischen Systematik der Schultheologie und ihrer erkenntnistheoretischen Logizität, das „Aufleuchten der absoluten Neu-